

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Kahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 81.

Elbing, Sonntag,

5. April 1896.

48. Jahrg.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Ostermorgen.

Steig' auf, du klarer Ostermorgen!
Durchleuchte Staub' und Kämmerlein,
Vertreib' aus ihnen Gram und Sorgen,
Erfüll' das Herz mit Sonnenschein!

Schick' deine Grüße von den Thürmen,
Laß hallen Sie hinaus in's Land
Und künde, daß nach Winterkürmen
Ein neuer Frühling uns erkand!

Dann laß' es knospen, treiben, blühen,
Streu' Segen aus auf Berg und Thal
Und lasse Frühlingdunst auch ziehen
Durch's müde Menschenherz zumal!

Sag' ihm, daß auch in deinen Fluren
So manches Hoffen farb in Nacht
Und daß auf der Vernichtung Spuren
Dir trotz dem neues Leben lacht.

Sag' ihm, daß, wenn auch Reif gefallen,
Die Nachtigall doch singt im Tann,
Sag' ihm, daß unser Erdenwallen
Die Thräne nimmer missen kann.

Sag' ihm, daß unter Schnee verborgen
Die Knospe träumt trotz Winters Pein —
So steig' empor, du Ostermorgen,
Erfüll' das Herz mit Sonnenschein!

Ernst Ebler von der Planitz.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Der Geheimen Regierungsrath, Professor Heinrich v. Treitschke ist seit Wochen an einem Nierenleiden erkrankt. Er hatte schon vierzehn Tage vor Schluß des Winterhalbjahres seine Vorlesungen einstellen müssen, und inzwischen ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Professor von Treitschke steht jetzt im 62. Lebensjahre.

Die Gesundheitskraft der Republik Haiti theilt mit: Der General Simon Sam ist zum Präsidenten der Republik Haiti an Stelle des allgemein betrauten Präsidenten Hypolite gewählt worden. Die Wahl erfolgte auf constitutionelle Weise durch die beiden gesetzgebenden Kammern, welche sich als Nationalversammlung zu dem Zwecke vereinigt hatten.

Coburg, 2. April. Der Herzog von Coburg ist aus England hier eingetroffen.

Schweidnitz, 2. April. Der frühere Landtagsabgeordnete für Schweidnitz-Steinigau, Landgerichtsrath Kietzschke, ist heute gestorben.

München, 3. April. Der Reichstagsabgeordnete Schroeder ist heute Nacht in Vuffina-Piccolo gestorben.

Die Reise des Kaiserpaars.

Palermo, 3. April.

Am Donnerstag Vormittag nahmen die Majestäten das heilige Abendmahl, das General-Superintendent Dyander spendete. Nachmittags war das Wetter kühl und regnerisch geworden und verblieb die Kaiserliche Familie an Bord der „Hohenzollern“. Um 14 Uhr hielt Dr. Dyander einen Gottesdienst ab, nachdem der Matrosenchor ernste Lieder vor. Tags zuvor besuchten die Majestäten mit den Prinzen und dem Gefolge den Dom mit den Gräbern Friedrich II. und Heinrich VI. und nachher das Museum unter Führung des Direktors Salinas. Eine große Menschenmenge erwartete und begrüßte überall die Majestäten und folgte den kaiserlichen Wagen. Bei dem heute, Freitag Vormittag an Bord der „Hohenzollern“ stattgehabten Gottesdienst verlas der Kaiser die Epistel, worauf Dr. Dyander die Predigt hielt und das Abendmahl anordnete und Mannschaften beider Schiffe in Gegenwart der Kaiserin und die Kaiserin sowie die kaiserlichen Prinzen nebst Gefolge bei der in sieben Wagen unternommenen Rundfahrt durch die Stadt außer der Canopelle Palatina auch das königliche Schloß und den Park von Favarita sowie mehrere Denkmäler. Die Fahrt von Favarita sowie mehrere Denkmäler. Die Straßen waren auch heute mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Die Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt bis zur Rückkehr auf die „Hohenzollern“ von der äußerst zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit begeistertem Jubel begrüßt.

Ein neuer Handelsvertrag mit Japan.

Endlich sind die seit Jahren schwebenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Japan zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung des Antrages hat zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frh. v. Marschall, und dem hiesigen japanischen Gesandten entweder schon stattgefunden oder wird dieser Tage erfolgen. Dem Vertragsab-

schluß mit Deutschland ist schon am 25. März 1894 ein solcher mit England vorausgegangen. Ein sehr wesentlicher Theil der Abmachungen wird ziemlich erst nach fünf Jahren in Kraft treten, nämlich nach voller Durchführung der neuen japanischen Civil- und Strafgesetzbücher und der damit zusammenhängenden Gerichtsorganisation, welche nach europäischem Vorbilde geplant ist. Japan hat das größte Gewicht darauf gelegt, die europäischen Staaten zum Verzicht auf die Konsulargerichtsbarkeit zu bestimmen. Nachdem England darin eingewilligt hat, konnte auch Deutschland trotz allen Gegenforderungen seinen Angehörigen in Japan diesem Verlangen nicht widersprechen. Anscheinend ist es aber der Reichsregierung gelungen, die Konsulargerichtsbarkeit für alle der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufrecht zu erhalten. Nach Ablauf der fünf Jahre und gleichzeitig mit der Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit und der Unterwerfung der Europäer unter die japanischen Gerichte, wird ganz Japan dem europäischen Handel geöffnet. Dagegen treten die in den Verträgen stipulierten Ein- und Ausgangszölle mit den Ratifikationen der Verträge in Kraft. Als Kompensation wird von demselben Tage ab den Europäern ein für 12 Monate gültiger Paß ausgestellt, der ihnen das Reisen und den Aufenthalt in ganz Japan bequemer Vorbereitung von Handelsverbindungen gestattet. Diese Stipulationen sind für alle Mächte dieselben. Dagegen lag seit Beginn des Krieges zwischen Japan und China der Schwerpunkt der Verhandlungen in den Tarifstipulationen. In dieser Hinsicht hat jede Macht ihre besonderen Interessen. Die Vorschläge, welche die Regierung bezüglich der Herabsetzung des Einfuhrtarifs, beim. der Vinerung derselben, gemacht hat, sind vor Wochenfrist in den Verhandlungen des Zollbeitrags festgesetzt worden. Vor etwa 8 Tagen war der Zollbeitrag von Neuem zusammenberufen, um sein Gutachten über die seitens Japan zugestandenen Tariffsätze abzugeben und dieses ist im Allgemeinen günstig ausgefallen. Zollermäßigungen sind, wie man hört, für den bei Weitem größten Theil der deutschen Einfuhr zugestanden. Von Wichtigkeit für den Handelsverkehr ist es, daß Japan sich verpflichtet hat, sechs Monate nach dem Inkrafttreten der Verträge, die jetzigen Zollhöhen durch Gehirgszölle zu ersetzen. Der neue Vertrag wird an die Stelle des Vertrages vom 20. Februar 1869 treten und soll 12 Jahre in Kraft bleiben.

Ergänzungs-gesetz

zum Communallabgabengesetz.

Mit dem 1. April d. J. ist der Theil des in der letzten Session des Landtages angenommenen Ergänzungsgesetzes zum Communallabgabengesetz in Kraft getreten, der sich mit der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer in ihren Wohnsitzgemeinden befaßt. Die Gemeinden werden danach in dem zweiten Jahre die Handhabung des Communallabgabengesetzes bei dieser Heranziehung derjenigen lassen müssen, welcher außerhalb des Gemeindebezirks aus Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen, einschließl. der Bergwerke, aus Handels- und Gewerbebetrieben, einschließl. des Bergbaues, sowie aus der Theilnahme an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewonnen wird. Das Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen muß zu diesem Behufe eingeschätzt und der so ermittelte Steuerbetrag dem Verhältnis des außer Berechnung zu lassenden Einkommens zu dem Gesamteinkommen entsprechend herabgesetzt werden. Bei der Einschätzung von Personen mit mehrfachen Wohnsitz innerhalb oder innerhalb und außerhalb des preussischen Staatsgebietes verbleibt der Theil des Gesamteinkommens aus den schon genannten Quellen der Belegenheitsbez. der Betriebsgemeinde. Eine gewisse Ausnahme ist nur für den Fall vorgesehen, daß dieser Theil mehr als drei Viertel des Gesamteinkommens des Steuerpflichtigen beträgt.

Zur Regelung des Apothekenwesens wird jetzt auch der zweite Theil der Grundzüge bekannt, welcher bei den am 13. April beginnenden kommissarischen Verhandlungen in Berlin zur Unterlage dienen soll. Die hauptsächlichste Bestimmung darunter findet sich in den Schluß- und Uebergangsbestimmungen. Danach finden die Grundzüge über die Erwerbung und Veräußerung von Apotheken auf dringliche Apothekenermittlungen keine Anwendung. An deren Stelle sind die bezüglich landesrechtlichen Bestimmungen maßgebend. Das Gleiche gilt bis zum Ablauf des Jahres 19. Hinsichtlich der sonstigen übertragbaren, zur Zeit der Verkündung des Gesetzes bereits verlehren Apothekenermittlungen. Neue übertragbare, insbesondere dringliche Apothekenermittlungen dürfen nicht mehr begründet werden. Die bereits bestehenden Berechtigungen solcher Art können im Wege der Landesgesetzgebung gegen Entschädigung aufgehoben werden. — Es ist also auch hier wie in den Anträgen des preussischen Ministeriums vorgesehen, daß die nicht auf dringlichen Berechtigungen beruhenden Apothekenermittlungen in einem noch näher zu bestimmenden Jahre des 20. Jahrhunderts erlöschen. Neue übertragbare Apotheken-

berechtigungen werden bekanntlich in Preußen schon seit zwei Jahren nicht mehr verlehren.

Aus Frankreich.

Paris, 3. April 1896.

Die französische Republik befindet sich wieder einmal in einer schweren Krise und ist der Gegenstoß zwischen Ministerium und Senat in offenen Kampf ausgebrochen. Während es Bourgeois in der Deputirtenkammer gelungen ist, ein wenn auch nicht gerade glänzendes Vertrauensvotum zu erlangen, hat der Senat ihm direkt den Stuhl vor die Thür gesetzt und ist jetzt nach dem inzwischen auch bekannt gewordenen Beschluß des Gesamtministeriums die Lage noch mehr zuspitzt worden. Ueber die Vorgänge der letzten beiden Tage sei Nachstehendes berichtet:

In der Deputirtenkammer verlangte unter großem Andrang des Publikums und lebhafter Bewegung im Hause Alpye die Regierung wegen der ägyptischen Angelegenheiten zu interpelliren. Ministerpräsident Bourgeois sprach sich für eine sofortige Debatte über die Interpellation Alpye aus, welche mit 303 gegen 251 Stimmen beschlossen wird. Nachdem der Interpellant Aufklärung über die Vorkommnisse in Ägypten verlangt und Delajosse und Lebou die Regierung wegen ihres Verhaltens heftig getadelt, verlas Bourgeois eine Erklärung, in welcher es heißt, er könne die Stellung angeben, in welcher Frankreich sich zu bewegen beabsichtige; Ägypten bilde einen integrierenden Theil des ottomanischen Reiches. Die Lage Englands in Ägypten habe für ganz Europa einen fest und unbegleitbaren Zustand geschaffen. Die Demission des französischen und des russischen Commissars der Staatsschuldenkasse habe gestattet, die Frage zur späteren Prüfung der Mächte vorzubehalten (Beifall). Alle Mächte hätten gemeinsame Interessen bei der Dongola-Expedition, welche beabsichtige, auf unbefristete Zeit die Befehle zu verlängern, deren provisorischer Charakter England wiederholt anerkannt habe. Frankreich habe die Pflicht gehabt, keine Veränderung zuzulassen (Beifall) und habe es auch an dieser Pflicht nicht fehlen lassen. Die russische Regierung, mit der Frankreich nie in besserem Einvernehmen gestanden habe (lebhafter Beifall) habe dieselbe Sprache geführt und verfolge auf demselben Wege wie Frankreich die Vertiefung derselben Sache. (Beifall). Ägypten habe niemals aufgehört, ein integrierender Theil der Türkei zu sein und diese Integrität des Reiches sei eine Hauptbedingung für den europäischen Frieden. Die Regierung werde die Verhandlungen mit der Festigkeit fortsetzen, welche das Bewußtsein einflöße, das Interesse und das gemeinsame Recht aller Mächte zu verteidigen. (Lebhafter Beifall). Die Regierung hoffe, die Kammer werde der Regierung ihr Vertrauen dafür ausdrücken, daß die Regierung die Interessen, die Rechte und die Ehre Frankreichs verteidige und die Interessen des Weltfriedens wahre. (Lebhafter Beifall). Nach weiteren Ausführungen einiger Redner schlug Mahy eine Tagesordnung vor, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgedrückt wird und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Diese Tagesordnung wird von dem Ministerpräsidenten genehmigt und darauf von der Kammer mit 309 gegen 213 Stimmen unter Beifallstundgebungen angenommen. Die Kammer beginnt hierauf die Verathung der Madagaskar-Kredite, für welche die Dringlichkeit genehmigt wird. Die Vorlage wird nach kurzen Erklärungen des Finanzministers Doumer, des Kriegsministers Cabanac und des Ministers für die Colonien Guiche mit 442 gegen 30 Stimmen angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 19. Mai.

Im Senat nahm die Sache indessen einen anderen Verlauf. Namens der linken Senatsgruppe hatte Millard eine Interpellation über die auswärtige, und insbesondere über die allgemeine Politik angekündigt. Obgleich Duffieux verlangte, die Interpellation Millard bis nach den Osterferien zu verschoben und hierin vom Ministerpräsidenten Bourgeois unterstützt wurde, der zugleich an den Patriotismus des Senats appellirte, trat der Senat in die Verathung der Interpellation ein.

Bourgeois gab darauf die Erklärung ab, daß er über die ägyptische Frage keine anderen Mittheilungen machen, also die Interpellation nicht beantworten könne. (Vereinzelte Beifallsrufe.) Millard begründete alsdann die Interpellation indem er erklärte, daß die patriotischen Beunruhigungen, welche die Dongola-Expedition und der Rücktritt des Ministers Berthelot hervorgerufen hätten, noch fortdauerten. Die Regierung habe sich durch die Ereignisse überraschen lassen. Redner bringt alsdann eine Tagesordnung ein, welche besagt: „Der Senat erachtet die Erklärungen der Regierung für unzureichend und erklärt, daß dieselbe nicht sein Vertrauen beizuge.“ Diese Tagesordnung wird darauf mit 155 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Minister verlassen den Saal. Demöle beantragt in Folge dieser Abstimmung die Aufhebung der Sitzung und eine Vertagung bis zum 21. d. M., um dann die Vorlage über die Madagaskar-Kredite zu beraten. Der Antrag wird mit 182 gegen 97 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung aufgehoben.

Die Minister traten alsbald nach der Senats-

sitzung am Quai d'Orsay zu einer Verathung über die durch das Senatsvotum hervorgerufene Lage zusammen und beendigten die Verathung erst gegen 6 Uhr Abends. Der einstimmige Beschluß des Ministerraths geht dahin, daß die ihm nacheinander von der Deputirtenkammer ertheilten Vertrauensvota, besonders das gestrige über die auswärtige Politik, es der Regierung zur Pflicht machen, die Verthung der Staatsangelegenheiten in der Hand zu behalten. Der Ministerpräsident Bourgeois begab sich darauf in das Elysee, um dem Präsidenten Faure über das Ergebniß der Verathung Bericht zu erstatten. Der Ministerrath wird morgen wie gewöhnlich zusammentreten.

Auf die weitere Entwicklung der Lage darf man mit Recht gespannt sein. Die regierungsfreundlichen Blätter erklären bereits, das Misstrauensvotum des Senats während der Verathung der Deputirtenkammer würde wirkungslos bleiben.

Der Aufstand im Matabele-Band.

Präsident Krüger hat auf das Anerbieten der Hülfeleistung zur Unterdrückung des Matabele-Aufstandes die Antwort des Gouverneurs der Capkolonie Sir G. Robinson erhalten, in welcher dem Präsidenten für das freundliche Anerbieten herzlich gedankt wird. Robinson erklärt aber, die britische Truppenmacht von 500 Mann würde genügend sein, gleichwohl sei er angenehm berührt von der freundlichen Gefinnung, welche in dem Anerbieten seitens des Präsidenten, sowie seitens der Regierung und den Bürgern der Republik zum Ausdruck gelange.

Geoff Rhodes ist in Salisbury angekommen und letzte seine Reise nach Swelo und Bulawayo mit einer Eskorte von 150 Mann fort. Er glaubt, daß Rhodesia in der Lage ist, selbst dem Aufstande entgegenzutreten. Die Regierung trifft energische Maßregeln, um die Sicherheit in Rhodesia für den Fall ähnlicher Unruhen in der Zukunft aufrecht zu erhalten.

Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Bulawayo vom 31. März wurde ein Hülfscorps, nachdem es mehrere Weiche aufgenommen hatte, heftig durch die Matabeln bei Inyati angegriffen. Die Weichen wurden von 300 Matabeln eingeschlossen, leisteten aber kräftigen Widerstand, sechs von ihnen wurden getödtet. Ein Weicher, der entkommen ist, schätzt den Verlust der Matabele auf 50 Tödtete und Verwundete. Die Matabele nahmen etwa 30 Gewehre und 3000 Patronen. Der Matabele-Führer Olmo, welcher sich den göttlichen Anstifter des Aufstandes nennt, hat sich als König proklamiert. Die Empörer sind durchweg junge kriegerische Männer. — Ein im Londoner Ministerium der Colonien eingetretenes Telegramm behauptet jedoch, daß von Bulawayo und Swelo die Gefahr des Matabele-Aufstandes jetzt abgewendet und fast gänzlich auf den District der Matoppos-Berge beschränkt sei.

Goldwährung in Rußland.

Die nunmehr auch in Rußland beschlossene Goldwährung wird eingeführt auf der Grundlage der Werthrelation von 1½ Papirrubeln zu einem Goldrubel, ein Verhältnis, das dem seit langer Zeit auf der jetzigen Höhe gehaltenen Curse der Creditbillets etwa entspricht. Die neue Zehnrubel-Goldmünze wird nach der „Fr. Ztg.“ im Verhältnis von 900 zu 1000 Feingold geprägt, grade wie die neuen Halbrubel nach dem Gesetz vom 17. December 1885. Der Goldrubel alter Prägung wird mit 1½ Rubel der neuen Prägung berechnet und entspricht 10 Rubeln Credit. In Betreff der Silbermünzen ist bestimmt, daß die Staatsrenten jede Summe vollwerthiger Silbermünzen entgegennimmt. Dagegen sind Privatpersonen nicht verpflichtet, im Betrage über 50 Rubel vollwerthige Silbermünzen in Zahlung zu nehmen. Die russischen Creditbillets werden künftig von der Staatsbank obligatorisch gegen Goldmünzen neuer Prägung, Rubel für Rubel, eingewechselt und zwar im Kontor der Staatsbank in Petersburg gegen Vorweis, in den anderen Kontoren und Abtheilungen derselben jedoch nur im Verhältnis der vorhandenen Vorräthe an Gold. Um der Einwechslung von Creditbillets in Gold genügen zu können, werden der Staatsbank 750 Millionen Rubel Goldmünzen neuer Prägung zur Verfügung gestellt. Die Emissionfähigkeit der Bank in Creditbillets darf nicht über eine Milliarde hinausgehen, unter der Bedingung, daß die sich im Verkehr befindenden Creditbillets den Vorrath der Bank an Gold nicht mehr als zweimal übersteigen dürfen und dieses auch nur bis zu einer Milliarde, während jede weitere Emission von Creditbillets über eine Milliarde im Vorrath der Bank Rubel für Rubel in Gold gedeckt sein muß.

Die Einführung der Goldwährung zusammen mit der Einlösbarkeit der Creditrubel ist geeignet, den Währungsverhältnissen in Rußland dieselbe sichere Grundlage zu geben, welche in Deutschland für die Goldwährung besteht. Damit ist auch der letzte Hoffnungsanker der Bimetallisten in Deutschland verloren gegangen. Bekanntlich prahlte noch unlängst im Herrenhause Graf Ribbach damit, daß der Bimetallismus sich vielleicht ohne England in Deutschland in Rußland einführen lassen werde. Die Bimetallisten und Agrarier hatten es bisher freiz so dargestellt, als ob die Währungsverhältnisse in Rußland, der Minder-

werk der Papiermühl, die deutsche Landwirtschaft ganz besonders benachteiligte. Man versuchte auszuführen, als ob die russische Landwirtschaft um so billiger produzierte, je niedriger der Kurs des Papiermühls sei. In Folge dessen wurde sogar die Forderung erhoben, die deutschen Getreidezölle entsprechend dem Steigen und Fallen des Kurses der Papiermühl niedriger und höher zu bemessen.

Allen diesen Agitationen ist jetzt jede Grundlage entzogen. Rußland selbst weiß am besten, daß der Papiermühl kein Vorteil für die Ausfuhr ist, und daß eine sichere Währung auch die beste Grundlage ist für die gesammte wirtschaftliche Entwicklung. In der That ist die Einführung der Goldwährung in Rußland für die Culturentwicklung des Landes von der höchsten Bedeutung und kaum einer andern Maßnahme der dortigen Regierung in den letzten Jahrzehnten an die Seite zu stellen. Durch die ergiebige Goldproduktion in Südafrika und Australien ist auch dafür gesorgt, daß trotz der Einführung der Goldwährung in Rußland die internationale Goldbedeckung nicht zu kurz wird.

Den armen Bündlern wird ein Agitationsstoff nach dem andern entzogen. Späßig ist's, wie deren Organ bereits für die Einführung der russischen Goldwährung in blinder Wuth das — Judenthum verantwortlich macht und angreift, während es doch dankbar sein sollte, daß die schlechte russische Währung, welche die Wohlthäter der so schwer schädigte, nunmehr beseitigt wird. — Die Herren v. Bloch und Genossen werden jetzt ihren ganzen Scharfsinn zusammennehmen müssen, um neben dem schon nicht mehr recht lebendigen Antrag Konig ein neues Feß- und Agitationsmittel zu erfinden. Andernfalls müssen sie selbst dem geduldeten Wohlthäter gar zu langweilig werden.

× Herr Stöcker auf der schiefen Ebene.

Als der geschäftsführende Ausschuss der conservativen Partei am 1. Februar den Herrn Sosprediger a. D. Stöcker zum Austritt nöthigte, glaubte die „Kreuzzeitung“ noch die Parole des „Getrennt marchiren, vereint schlagen“ ausgeben zu können. Herr Stöcker wäre bereit gewesen, im verwichenen Kämmerlein des Eiser-Ausschusses die Christlich-Sozialen zu dezavouiren, aber öffentlich vor allem Volk — das war nicht möglich. Und da die Conservativen den Stöcker los sein wollten — sie dachten wahrscheinlich, ein so guter Vorwand zum Bruch wie der der Unberücksichtigung der conservativen Gesinnung mit derjenigen der Christlich-Sozialen werde sobald nicht wiederkommen — so hielten sie das Sprungseil so hoch, daß Herr Stöcker vorzog, die Partei zu verlassen. Inzwischen hat die Auseinandersetzung so rasche Fortschritte gemacht, daß gegen Ende März, also nach nicht zwei Monaten, die Parteileitung den Vorsitzenden des Berliner Wahlvereins, den conservativen Oberst Krause, die Protokolle der Sitzung des Eiser-Ausschusses vom 18. Juni v. J. zur Verfügung gestellt hat, um Herrn Stöcker bloßzustellen, weil er sogar damals noch seinen Freund von Hammerstein verteidigt hat. Wenn Herr Stöcker nicht ein so reichthümlicher Mann wäre, so könnte er sein Erstaunen darüber ausdrücken, daß man ihm jetzt einen Vorwurf wegen Beschönigung der Hammerstein'schen Nichtswürdigkeiten mache, nachdem die gesammte conservativ-parteilose Presse noch Monate später sich bemüht hat, die schärfsten Angriffe gegen die liberale Presse zu richten, die an dieser Beschönigung Anstoß nahm. Indessen Stöcker hat genug mit sich selbst zu thun. Er kann, wie ein Artikel seiner „Deutschen evang. Kirchenzeitung“ beweist, nicht in Abrede stellen, daß er am 18. Juni v. J. von dem Ausschluß Hammerstein's aus der Partei nichts wissen wollte, weil Herr von Hammerstein dadurch in den Prozeß gegen die „Frank. Neue Presse“ verwickelt gemacht worden wäre, nämlich in einem Prozeß, den zu führen Hammerstein aus guten Gründen längst ausgegeben hatte. Dabei wird dem Leser zugemuthet zu glauben, daß für Stöcker damals der Gebrauch Hammerstein's mit Flora Daß „noch nicht genügend“ geklärt worden sei und daß „man“ von den geflüchteten verfolgten Verbrechen Hammerstein's damals noch nichts gewußt habe.“ So schreibt derselbe Mann, der Mitte September in einer mit Namensunterschrift im „Volk“ veröffentlichten Erklärung confitete, im Frühjahr 1895 sei die Katastrophe über Herrn von Hammerstein herein gebrochen, und offenbar aus allen den erschütternden Thatsachen, welche jetzt von einer zuverlässigen Presse zu Partezwecken ausgebeutet werden. Das war, wie gesagt, im Frühjahr, aber im Juni glaubte Stöcker noch immer nicht annehmen zu können, daß er (H.) ethischen Handlungen fähig sei.“ Er widerpricht sich aber selbst, denn gegen die Krause'sche Broschüre oder, wie er sie nennt, „Schmähchrift“ behauptet er, am 18. Juni „mit voller Ueberzeugung“ für die Suspendirung Hammerstein's von der Redaktion der „Kreuzzeitung“ gestimmt zu haben. Nach dem Protokoll hat der Eiser-Ausschuss zunächst, also gegen Stöcker, den Antrag Bevehov angenommen, den Febr. von Hammerstein aufzufordern, binnen acht Tagen aus der conservativen Fraktion des Reichstags und des Abgeordnetenhauses auszutreten. Dann erst kam die Beschlußfassung über den Antrag Mantuffel, wonach das Kuratorium der „Kreuzzeitung“ aufgefordert wurde, Herrn von Hammerstein sofort von der Redaktion des Blattes zu suspendiren. Daß Stöcker diesen zweiten einstimmig gefaßten Beschlüssen zustimmte, war gleichgültig. Jetzt aber schreibt er: „Auch diese zweite Maßregel hätte ihn (H.) aus der Partei hinausgedrängt.“ Herr Stöcker hat Oberst von Krause in der Broschüre auch beschuldigt, seine Beleidigungsflage gegen Brod. Dr. Brecher, der bei ihm einen bemerkenswerthen Mangel an Wahrheitsliebe wahrgenommen hat, erst so spät und in solcher Weise eingereicht zu haben, daß es nicht zu einer gerichtlichen Verhandlung kam. Und was antwortet Stöcker? „Ich wollte zuerst eine Klage überhaupt nicht anstellen. Dann trat die Möglichkeit an mich heran, daß ich von einer kirchlichen Behörde amlich veranlaßt würde, Klageantrag gegen den Kladderadatsch und Dr. Brecher zu stellen.“ Er richtet dann einen Tag vor Ablauf der Frist einen Klageantrag an den ersten Staatsanwalt Brecher, der erst am 4. Januar in dessen Hände kommt. Dabei ging die Sache den Staatsanwalt garnicht an, sondern das Schöffengericht. Und so hatte Stöcker trotz seiner kirchlichen Behörde den Zweck, nicht klagen zu müssen, erreicht! Wenn aber Stöcker nicht klagt, so klagen andere. Graf Schlieben-Sanditten, Mitglied des Herrenhauses und des Eiser-Ausschusses hat Herrn Stöcker wegen Beleidigung verklagt. Stöcker hat in der letzten Tonhallen-Versammlung einen Antrag, den Graf Schlieben schon am 1. Dezember v. J. im Eiser-Ausschuss gestellt hatte, welcher den Austritt Stöcker's aus dem Ausschuss wegen der „harthen Strömung in der conservativen Partei“ gegen ihn forderte, als „einen Antrag von größter Unverschämtheit“ bezeichnet. Die Verhandlung findet am 16. April statt.

helt“ bezeichnet. Die Verhandlung findet am 16. April statt.

Aus den Provinzen.

Danzig. Am Mittwoch wurde von der Criminalpolizei der Schlossergeselle Max K. auf Veranlassung der Polizeibehörde in Br. Stargard wegen Betruges und Unterschlagung festgenommen. K. stand bei einem Schlossermesser in Br. Stargard in Diensten und verstand vor einiger Zeit, nachdem er von seinem Meister und der Meisterin Vorhänge in ziemlicher Höhe entnommen hatte. Um besser auftreten zu können, ließ er noch einen neuen Anzug eines Collegen mitgehen, den er bei seiner gestrigen Verhaftung noch trug. — Mittwoch Abend auf der Rückkehr vom Locksberg machte sich unterwegs auf dem Rutter der Fischer Pasche aus Stechlingen mit seinem Schrot geladenen Gewehr zu schaffen. Plötzlich entlud sich dasselbe und die ganze Schrotladung ging dem Fischer Badt aus Muth über dem Rie in's rechte Bein, so daß die Erhaltung desselben in Frage steht. Er wurde heute früh nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

Marienwerder. Das Bahnprojekt Riesenburg-Zablonowo bezw. Freystadt-Marienwerder hat, d. R. B. M. zufolge, insofern einen Schritt vorwärts gemacht, als die zwischen dem Kreise Marienwerder und der Königlich Eisenbahn-Direktion wegen Herabgabe des benötigten Grund und Bodens abzuschließenden Verträge gestern dem Kreis-Ausschuss zur Vollziehung überhandt worden sind.

Neustadt. Heute feierte Frau Postell hier selbst das 50jährige Bestehen der von ihr geleiteten Privatschule. Aus diesem Anlaß wurde dieselbe heute von den städtischen Vertretern, Herrn Beigeordneten Burau und Stadtverordneten-Vorsteher Bloch, beglückwünscht, welche der Jubilarin ein Ehrengeld der Stadt überreichten. Auch seitens der Herren Gymnasial-Direktor Dr. Königsdorf, Kreis-Schulinspektor Bernide, Decan v. Dombrowski und Rector der hiesigen Stadtschule, Müller, wurden derselben Glückwünsche dargebracht und ebenfalls ein Geschenk überreicht.

E. Jastrow. Die Wahl des Bürgermeisters Hempel aus Hammerstein zum Bürgermeister unserer Stadt ist von der Regierung bestätigt worden. — Am vergangenen Mittwoch fand man bei Seegenfelde in der Pflanzung die Leiche eines Mannes, anscheinend eines Handwerksburschen. Die an der Leiche vorgefundenen Verletzungen lassen auf einen Mord schließen.

Wohrungen. In der letzten Sitzung des Kreisrates wurde der Kreisbauhaushalt pro 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 398 000 Mk. festgestellt. Ferner wurde der Antrag des Kreis-Ausschusses auf Aufhebung des Kreisratsbeschlusses vom 6. Dezember 1890 und 15. September 1894, die Uebernahme der Kurkosten für die ersten 13 Wochen bei Unfällen lands- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auf Kreisfonds betreffend, angenommen, ebenso der Antrag bezüglich Aufnahme eines Darlehens von 44 500 Mk. zur theilweisen Befreiung der durch den Gaußerebau Saalfeld-Gerwalde entstehenden Kosten. — Da im Kalender für 1896 die in unserer Stadt abzuhaltenden Märkte nicht verzeichnet sind, sei hier erwähnt, daß der nächste Vieh- und Pferdemarkt auf Dienstag, den 14. und der nächste Krammarkt auf Donnerstag, den 16. d. M. festgesetzt ist.

Frankfurt, 1. April. Ein furchtbares Brandunglück, bei dem ein Kind ums Leben gekommen ist und zwei Personen schwere Brandwunden erlitten haben, hat sich gestern Nacht im Schloß zu Ober-Hebich (Kreis Frankfurt), dem Grafen von Kollstedt gehörig, ereignet. Es wird über dasselbe berichtet: In der Nacht zum Mittwoch in der 12. Stunde brach in dem Schloß, welches von dem Administrator Tomaszewski, dessen Familie und Dienstpersonal bewohnt wird, Feuer aus. Der Brand, der infolge eines Defekts im Schornstein entstanden sein soll, kam im ersten Stockwerk zum Ausbruch. Es ist wahrscheinlich, daß das Feuer schon längere Zeit wüthete, ehe es bemerkt wurde, denn als die Erzieherin der Kinder des L., welche mit der zehn Jahre alten Tochter desselben, Lucia, und dem Stubenmädchen in einer Stube des ersten Stockwerks schlief, das Zimmer verlassen wollte, brannte die Treppe bereits lichterloh und in wenigen Augenblicken bereits das ganze Stockwerk. Von allen Seiten von Feuer umgeben und mit zahlreichen Brandwunden bedeckt, sprangen die Verzweifelnden aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf die Hof herab und erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Trotz sorgfältiger Hilfeleistung der schnelligst herbeigerufenen Herren Dr. Glaser und Dr. Ober starb die kleine Lucia noch während der Nacht. Für die Erzieherin und das Dienstmädchen ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Das in dem Schloß verwandte reichliche Holzmaterial gab den Flammen nur zu willkommener Nahrung und förderte das überraschend schnelle Umsichgreifen. Der Lage des Schloßes inmitten hoher Parkbäume mag es wohl zuzuschreiben sein, daß das Feuer im Dorfe selbst wie in der Umgegend erst sehr spät bemerkt wurde. Rittergutsbesitzer Lieutenant Keller leitete mit ebenso viel Energie wie Umsicht die Löscharbeiten, das Schloß war jedoch nicht mehr zu halten und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die ganze prächtige Einrichtung der herrschaftlichen Appartements des von Zeit zu Zeit im Schloß Aufenthalt nehmenden Besitzers Grafen Kollstedt vernichtet, auch zahlreiche Werthgegenstände, bedeutende Geldebeträge zc. ein Raub der Flammen wurden. Herrn Administrator L., der den schwersten Verlust eines blühenden Kindes zu beklagen hat, ist rein Alles verbrannt, selbst Betten und Kleidungsstücke konnten nur zum kleinsten Theile gerettet werden. Dromb. Tagel.

Königsberg. Dehufs Constituirung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Preußen sind die Mitglieder derselben nunmehr durch den Herrn Oberpräsidenten nach Königsberg berufen worden. Die Eröffnungssitzung findet am Montag den 4. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, im großen Saale des Landeshauses statt. Die Tagesordnung für die Eröffnungssitzung enthält folgende Punkte: Begrüßung der Kammermitglieder, Feststellung der Präsenz, Wahl des Vorstandes, Constituirung der Kammer. Als erster Gegenstand ihrer sachlichen Verhandlungen, welche sich an die Eröffnungssitzung anschließen werden, hat die Landwirtschaftskammer die Sitzungen durchzuberaufen. Außerdem werden Beschlüsse zu fassen sein über die Regelung des Verhältnisses zu den bestehenden landwirtschaftlichen Vereinen, die Feststellung des Etats für das erste Rechnungsjahr, die Erhebung von Beiträgen, die Feststellung einer Geschäftsordnung und der allgemeinen Bestimmungen über das Kopfen- und Rechnungswesen, die Bildung von Ausschüssen, die Wahl von Beamten, die den Mitgliedern etwa zu gewährenden Entschädigung für die Theilnahme an den Sitzungen der Landwirtschaftskammer und bei Aus-

führung besonderer Aufträge, sowie über die gegen die Gültigkeit der Wahlen etwa erhobenen Einsprüche. (R. S. 34.)

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gegen entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 4. April 1896.

Du fröhliche, Du selige, Gnadenbringende Osterzeit. Welt lag in Banden, Christ ist erstanden, Freue dich, freue dich, o Christenheit!

So klingt heute jubelnd über die ganze Welt hin der Aufruf zur Freude, der Aufruf, dem Herrn entgegenzujauchzen, der den Tod überwunden hat und aus Grabes Nacht siegreich zum Lichte emporgestiegen ist. Und diese Mahnung klingt nicht nur aus dem alten Osterliede wieder, nein, die ganze Welt mit ihrem Leben und Wehen um uns her scheint an dieser Osterfreude theilzunehmen und sie dadurch uns näher zu bringen und vertrauter zu machen. Der Glocken Ton schallt voller und fröhlicher vom hohen Thurme herab, der Vögel Lied in Wald und Feld klingt jubelnder als je, die Erde rüftet sich, ihren Bräutigam, den Lenz, zu begrüßen und die Osterjunge scheint in hellerem Glanze zu strahlen. So muß denn die Osterfreude in die Menschenbrust einziehen. Mögen wir unser Herz auch der Osterfreude verschließen wollen, mögen wir unter den Sorgen und Mühen des Lebens es kaum wagen, der Freude Einkehr bei uns zu gönnen, wir können doch nicht anders, als jubelnd mit einzustimmen in die allgemeine Osterfreude, wir können nicht anders, als die Osterjunge mit sieghafter Macht auch unser Herz erleuchten zu lassen. Darum freue dich, freue dich, o Christenheit!

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 5. April: Vollig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind, meist trocken; für Montag, den 6. April: Vielfach heiter, wärmer, Nachts kalt; für Dienstag, den 7. April: Meist heiter, warm, lebhafter Wind. Strichweiser Regen.

Personalien. Die Referendarien Johann Rujot und Paul Martiny sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

Der Gerichtsdienner und Kellner Fabricius bei dem Landgerichte in Elbing ist als Gerichtsdienner an das Amtsgericht daselbst berufen worden.

Die Regierungs-Sekretariats-Assistenten Merdel, v. Zynda, Wagnus, Volgt, v. d. Gracht, Grobner, Böhm, Delowski und Kiedler sind zu königlichen Regierungs-Sekretären bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Charfreitags-Concert des Elbinger Kirchenchors. Es ist eine würdige Aufgabe, die sich der heimliche Kirchenchor mit der Veranstaltung von geistlichen Musikaufführungen am Charfreitag, diesem heiligsten aller Christentage, gestellt hat, und wie sehr er sich dieser Aufgabe bewußt ist und sich bemüht, derselben gerecht zu werden, bewies er mit dem gestrigen Concert in der Martenkirche. Der Besuch ließ zwar zu wünschen übrig — es hätten noch recht viel Freunde edler Kirchenmusik Platz gefunden, aber diejenigen, welche der Einladung Folge geleistet hatten, verließen, von dem Gehörten erbauet, betriebrigt das Gotteshaus. Eingeleitet wurde das Concert mit dem stimmungsvollen Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“, das folgende Orgelmusikwerk: „Miserere von Allegri zc.“ von Mozart, für Orgel bearbeitet von F. Bizet, verleiht den Zuhörer durch die geistige Tiefe musikalischer Auffassungskraft so recht in die weiche Stimmung des Charfreitags. Ernst — düster vergegenwärtigt die Introduction die Trauer der Christengemeinde um den verlorenen Helden. In langgehaltenen, dunklen Accorden, gleich einem fernem, unheilvollen Grollen, spricht die Musik zum Hörer — alle Zweifel der gemarterten Christenkeule umfassend. Da, einem plötzlichen Aufleuchten am finstern Nachthimmel gleich, — mischen sich jubelnde Töne in die dunklen Accorde — Töne der Hoffnung und des Glaubens an ein Auserstehen! Immer rauschender wird die Musik, immer mächtiger der Jubel der Christengemeinschaft, die, beglückert von der Idealgestalt ihres Helden, ein Loblied singt für die Erkenntniß der Unsterblichkeit ihrer Seelen. Freudig bewegt, mit gewaltigem Aufwand von Tonmassen schließt das Musikwerk — ein würdige Denkmal für den Altmeister der deutschen Musik. Die Ausführung durch Herrn Cantor Hugo Landtzen bewies, daß sich dieser völlig in die Stimmung hineinversetzt fühlte, die den Componisten befehle haben muß, als er das Musikwerk schrieb. Jeder der Zuhörer, der sich gestern den Gegenstand der Composition vergegenwärtigte, wird sich des Eindrucks nicht haben erwehren können, daß der Dirigent des Kirchenchors mit dem Vortrage dieses, für den Charfreitag so recht geeigneten Musikwerkes den Dank des aufmerksam lauschenden Auditoriums verdient hat. — Indem wir diese Nummer des gestrigen Programms als die beste Leistung des Concertes bezeichnen, bemerken wir bezüglich der Chöre, daß diese, abgesehen von einigen Unsicberheiten der Intonation, correct zum Vortrage gebracht wurden. In dem fünfstimmigen Chor (2 Alt): „In den Armen Dein“ von Melchior Frank (1618) erhob sich der Gesang zu imponirender Klangschönheit; auch die weiteren Chöre: „Wir, der Erde Pilger“ und „Sanctus“ wurden mit trefflicher Schöpfung gefungen, nur hätten wir gewünscht, daß der Bass sich zu energischerem Vorgehen entschlossen hätte. — Fräulein Helene Müller trug den 23. Psalm von Blumner vor, wogegen Frau Martha Meißner die Arie aus „Messias“ als Solopartie gewähl hatte. Wir haben schon des Oesteren Veranlassung genommen, die Leistungen der beiden Damen auf gefanglichem Gebiete rühmend hervorzuheben und können constatiren, daß auch das gestrige Concert denselben Gelegenheit gab, ihre stimmlichen Talente vom Auditorium bewundern zu lassen. Der Alt des Fräulein M. ist tiefem und von anmuthendem Wohlklang. Die große Modulationsfähigkeit der Stimme, vereint mit einer deutlichen, guten Aussprache befähigen die Sängerin in bewundernswürdiger Weise für den Kirchenchor. Frau Martha Meißner verfügt über einen kräftig-klangvollen Sopran, der namentlich in der oberen Mittellage von hervorragender Schönheit ist. Die vortreffliche Schulung, welche die Vortragsweser der Dame verräth, steht mit der Ausnutzung des äußerst kräftigen Organs in harmonischem Zusammenhang. Ein von den Herren Gaudien und Helbing vierhändig gespielt Musikstück bildete den Schluß des Concertes, welches ein würdiges Zeugniß ablegte von den Bestrebungen und dem Können unseres Kirchenchors.

Der Eisenbahn-Verkehr ist am Donnerstag normal verlaufen und nicht so stark aufgetreten wie seitens der Eisenbahn-Verwaltung angenommen wurde. Die zur Bewältigung des Verkehrs

geplanten Sonderzüge kamen daher nicht zur Abfassung. Da das Militär gleich nach Ostern Befruchtung hat, so ist der Urlaub der Mannschaften eingeschränkt worden und konnten nur diejenigen Leute davon Gebrauch machen, deren Heimathort in Nähe der Garnison liegt. Da die Preussischen Regimenter meistens aus Brandenburger bestehen, so haben diese Leute von dem Urlaub keinen Gebrauch machen können, und waren die Personenzüge, welche wenig Verstärkung erhalten hatten nur normal besetzt und fuhren alle planmäßig mit Ausnahme des um 6 Uhr 37 Min. von hier nach Danzig abgehenden Personenzuges. Derselbe hatte eine Verspätung von 15 Min. erlitten und wurde mit zwei Maschinen besetzt. Der um 7 Uhr 5 Min. von Berlin hier fällige D-Zug hatte gestern früh eine Verspätung von 20 Min. erlitten. Der Zug war um einen Wagen dritter Klasse vergrößert, weil ein größerer Lokalverkehr von Berlin aus eingetreten war, wodurch auch die Verspätung hervorgerufen wurde. Der Personenzug von Danzig wurde von hier planmäßig abgelassen, damit in Guldensboden der Anschluß nach Allenstein gesichert wurde und fand die Ueberholung in Guldensboden statt.

Alter- und Invaliditätsversicherung. Im Stadtkreis Elbing sind im Laufe des I. Quartals 16 Invaliditäts- bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 Mk. bis 186,60 Mk. mit in Summa 2814 Mk. bewilligt worden.

Stadttheater. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die heute Abend an unserem Stadttheater erstmalig in Szene gehende, mit Spannung erwartete Sudermann'sche Komödie „Sodom's Gade“ an beiden Festtagen, also Sonntag und Montag, wiederholt wird. Für den Montag Nachmittag ist außerdem eine Uebersetzung des so befallig aufgenommenen romantischen Drama's „Der Blücker von Notre-Dame“ angelegt, was dem Festtags-Programm sehr willkommen sein dürfte. Die Direktion bezieht sich also mit Montag Abend ihre diesjährige, erfolgsreiche Thätigkeit.

Concerte. An den Osterfesttagen veranstaltet Herr Pelz mit seiner ganzen Kapelle in der Bürgerreissource Abendconcerte, wo auf wir empfehlend aufmerksam machen.

Panoptikum. H. G. Lütjens's Söhne sind mit ihrem Panoptikum hier eingetroffen und ist der Besuch des Letzteren empfohlen. Das Panoptikum hat auf dem Kleinen Exzerzierplatz Aufstellung gefunden. Das Nähere siehe Inserat.

Elbinger Schweine-Versicherungs-Verein. Zu der am 2. d. Mts. im Viehhofs-Restaurant abgehaltenen Vorstandssitzung des Elbinger Schweineversicherungs-Vereins waren ca. 30 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende dankte den ausstehenden Mitgliedern für ihre Mithilfe während ihrer Amtsdauer, machte die Angelegenheiten auf ihre Pflichten aufmerksam und bat, um Abgang der Mitglieder zu vermeiden, und auch nicht den Verein zu schädigen, stets nach bestem Wissen die Schäden abzuklären. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Punkte erbat Herr Kassirer Schmidt das Wort und sprach derselbe über Behandlung der Schweine während der Fütterung. Erward meinte, es wäre sehr gut, stets in des Futter etwas Salzsäure zu geben und zwar auf einen Eimer Wasser einen guten Eßlöffel; auch sei kohlen-saures Natron sehr gut, aber theurer. Die Wände müssten wenigstens in der Woche einmal mit Kohlen-säure bestrich und der Stall gekauert werden, wobei es gut wäre, auch in das hierzu gebrauchte Wasser etwas Kohlen-säure zu nehmen. Zum Schluß wurde beschlossen, die Vorstandssitzungen jeden Mittwoch nach dem Ersten jeden Monats abzuhalten.

Postverweiterung. Das alte dreistöckige Haus am Friedrich-Wilhelm-Platz neben der Post hat Herr Maurermeister Dymyer zum Abbruch für 1090 Mk. gekauft. Auf dem Orte des Postgrundstückes wird gleich nach den Festtagen eine provisorische Poststation für die Bauzeit von 2 Jahren errichtet werden. Die Annahme von Paketen erfolgt dann auf der bisherigen Stelle, die Ausgabe derselben aber von der Hinterstraße aus über den Hof zu geben.

Ereidigte Stellen für Militäranwärter. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, pensionsfähig 8 Eincomnen 750 Mk. außer freier Wohnung im Forsthaus, außer freiem Brennmaterial, freier Waldweide für 2 Kühe, bezw. boarer Entschädigung von 20 Mk. Dem Förster steht ferner der Ertrag aus etwa 0,75 Hektar Ackerland, aus einem Hausgarten, einem Gemüsegarten und zwei Wiesenflächen zu. Liegenhof, Magistrat, Nachtwächter, 288 Mk. jährlich.

Vom 1. d. Mts. ab ist in sämtlichen D-Zügen eine Frau beschäftigt, welche das Reinigen der Aborte zu besorgen hat. Derselbe ist durch eine Witwe um den linken Arm, welche den Namen „Arbeiterfrau“ trägt, kenntlich gemacht. Die V-zahlung für die von der Frau geleisteten Arbeiten geschieht von der Eisenbahnverwaltung.

Unfälle. Am Donnerstag Nachmittag ereignete sich in der Schichau'schen Maschinenfabrik am Bahnhofe ein gefährlicher Unfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, eine Metallschere aus einem Schuppen herauszuschleppen. Dabei stieß die Schere an einen Balken und stürzte vom Wagen herunter. Sie fiel auf den Arbeiter Amling, welchem der Brustkasten eingedrückt wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den augenblicklich eingetretenen Tod constatiren. A. hinterließ eine Frau mit 3 Kindern. Ein anderer Arbeiter wurde am Fuße verletzt.

Eine Groß-Maschine. Dagegen in Deutschland schon öfters „Anti-Hutabnehmer“ gegründet worden sind, welche das Hutabnehmen als ungesund, für die Haltbarkeit der Hüte schädlich und nachtheilig für die Gesundheit solcher Mitglieder, deren Hut bis in den Nacken reicht“ hinstellen, so ist das Behalten der Ehrerbietung durch Fästen des Hutes doch zu sehr eingemurzt, als daß solche Bestrebungen hätten von Erfolg sein können. — Wie nun große Erfolge häufig aus Amerika zu kommen pflegen, so kommt auch hier ein Vntee den obigen Vereinen auf halbem Wege entgegen, indem er nicht gerade den Hut dem Kopfe hermetisch aufklemmt, um das Mitglied von Nadeln in frühere Gewohnheiten abzuhalten, sondern indem er, man höre, dem Kopfe einen metallenen Kessel gibt, der oben auf einer Art Kuppel ein kleines Uhrwerk trägt, welches durch einen Hebel mit dem Innern des Hutes verbunden ist. Kommt der Träger der genannten Erfindung in die Lage, einem Passanten seine Achtung bezeugen zu müssen, so neigt er den Kopf etwas stark nach vorn, wodurch sich das Uhrwerk auslöst, den Hut in größter Schwingung vom Haupte abhebt und nachher auch wieder auf seinen Sitz zurückberedt. — Hoffentlich confitirt der wackere Amerikaner seine Groß-Maschine soeben genug, damit nicht leicht eine Schraube lose wird und der Mechanismus im letzten Moment verlagert; wer aber durch den ersten April an der Wahrheit der „großartigen“ Erfindung

zu zweifeln geneigt ist, den vermehrt das Internationale Patent-Bureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N. W. 6, welches uns diese Mitteilung macht, auf die amerikanische Patentschrift No. 556248, welche beurkundet, daß Mr. James Boyle zu Spotswood, Staat Washington, am 18. September 1895 thätiglich dies Patent erhalten hat.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde am Donnerstag Abend der in der Mauerstraße wohnhafte Arbeiter Johann Klein verhaftet. Derselbe hat ohne besondere Veranlassung in der Wasserstraße auf drei Leute mit einem Ochsenzemer losgeschlagen und diese ziemlich erheblich verletzt.

Sprechsaal.
Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Wenn die elektrische Bahn nicht mindestens bis zum Waldschloßchen weitergeführt wird, dann wäre wohl zu wünschen, daß sich wieder ein Unternehmer fände, welcher mit Beginn der schönen Jahreszeit von der Stadt nach Bogelsang eine Omnibus-Verbindung herstellt.
Mehrere Naturfreunde.

Telegramme.

Berlin, 4. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Palermo beabsichtigen die Majestäten mit den Prinzen morgen auf der „Sobolesern“ nach Gurgenti in See zu gehen, wo die Ankunft am Montag erfolgt. Montag Abend fährt die Kaiserin nach Syracusa, wo sie am nächsten Vormittag eintrifft. Die Weiterfahrt nach Taormina ist für Dienstag, den 7. d. M., in Aussicht genommen.

Berlin, 4. April. Laut Cabinetsordre ist der Contre-Admiral Hoffmann von dem Commando als Chef der Kreuzerdivision entbunden und an seiner

Stelle der Contre-Admiral Tirpitz zum Chef der Kreuzerdivision ernannt worden.

Wien, 4. April. Von den streikenden Feuerwehrlenten haben sich 200 wieder zum Dienst gemeldet und sind 170 angenommen worden. Der Streik ist damit beendet.

Paris, 4. April. Die Blätter konstatieren einstimmig, daß das Votum des Senats eine außerordentlich gespannte Situation geschaffen habe. Die republikanischen und konservativen Blätter sagen, das Cabinet, welches sie als revolutionär und aufrührerisch kennzeichnen, könne nicht weiterhin unter den gegenwärtig so schwierigen äußeren Verhältnissen Frankreich vertreten. Radikale Blätter sagen, die überaus lächerliche Haltung des Senats mache eine Revolution unvermeidlich. Sie sind überzeugt, daß das Land einen Senat haben werde, der die Aufgabe des Cabinets zu einer sehr schwierigen machen werde.

London, 4. April. Der Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, hat eine beruhigende Erklärung in Betreff des Matabele-Landes veröffentlicht. Man nimmt an, daß die Streitkräfte von 500 Mann, welche in Mafeking gebildet werden, in Verbindung mit den Truppen in Matabele-Land genügen werden, den Aufstand zu unterdrücken. Indessen ist der Gouverneur der Capcolonie, Sir Robinson, ermächtigt, im Nothfalle weitere Streitkräfte zu organisieren.

London, 4. April. Das Colonial-Amt empfing eine Depesche aus Bulawayo mit der Nachricht, daß die dortige Truppenmacht stark genug zur Offensive, aber nicht stark genug zur Unterdrückung des Aufstandes sei, welcher ein allgemeiner wird, wenn die Eingeborenen erst organisiert sind.

London, 4. April. Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht des Bergwerks-Schmeißer über die Goldlager in West-Australien und sagt, der Bericht stelle den unzweifelhaften Werth des neuen Feldes als eines reines Gold produzierenden Gebietes fest.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. April. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Cours vom		2 1/4	4 1/4
Börse: Still			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,50	106,60
3 1/2 pCt. "		105,60	105,50
3 pCt. "		99,70	99,70
4 pCt. Preussische Conjols		106,20	106,20
3 1/2 pCt. "		105,50	105,50
3 pCt. "		99,80	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente		103,50	103,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten		169,95	169,95
Russische Banknoten		216,40	216,40
4 pCt. Rumänier von 1890		87,90	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		67,30	67,80
4 pCt. Italienische Goldrente		83,20	83,10
Disconto-Commandit		209,80	211,00
Variens-Blawl. Stamm-Prioritäten		124,00	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom		2 1/4	4 1/4
Weizen Mai		155,70	156,00
September		153,20	153,20
Roggen Mai		122,00	122,00
September		124,20	124,70
Tendenz: still.			
Petroleum loco		20,00	20,00
Rübsöl Mai		45,50	45,50
Oktober		46,00	46,00
Spiritus Mai		38,80	38,70

Königsberg, 4. April. 1 Uhr 22 Min. Mittags.

Spiritus pro 10,000 L % ercl. Maß.	51,90	ℳ Geld.
Loco contingentirt	32,20	ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt		

Elbinger Getreidemarkt vom 4. April.

Mittheilung der Firma E. R. W. a. s. Nachf. - Elbing.	
Weizen	6,20 ℳ
Roggen	4,50 "
Gerste	3,60 "
Hafer	2,60 "
Erbsen	5,50 "
Wicken	4,50 "
Thymthsee	32,00 "
Rothflee	30,00—40,00 "
Weißflee	40,00—50,00 "
Alles p. 85 kg.	

Wochenmarkt.

Eier	0,75 ℳ p. Mandel.
Butter	0,90 " " Pfund.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel
in allen existierenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewüschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Co., Hoflief., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Das Ideal der Damen ist eine feine Carnation der Haut und jenen matten und aristokratischen Teint zu besitzen, welcher das Kennzeichen der wahren Schönheit bildet. **Keine Runzeln, keinerlei Unreinheiten oder Röthe der Haut** und eine stets gesunde und makellose Haut sind die Resultate, welche man durch den combinirten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder de Riz-** und der **Seife Simon** erzielt. Man verlange ausdrücklich **Crème Simon** und keine anderen Produkte.



Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Osterfeiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Dieb.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu **St. Marien.**
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachmittags: Herr Pfarrer Rahn.
Tausen und Trauungen.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Seife.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferbeder.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Fr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Am 3. Osterfeiertage.
St. Nikolai-Pfarr-Kirche.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Elbinger Standesamt.
Vom 3. April 1896.
Geburten: Buchhalter Hans Behner 1 T. Former Otto Schmidt 1 S. Arb. August Hülse 1 S. Schuhmacher Rudolf Wändt 1 T. Oberkellner August Sternke 1 S. Schlosser Richard Ehler 1 S. Fabrikarb. Anton Rostk 1 T.
Aufgebote: Hausdiener Otto Honeder und Justine Vog.
Gehelichungen: Tapzlerer Eduard Groehlinger mit Martha Randzio. Schneider Otto Schluppat mit Maria Gutsjahr. Metalldreher Hermann Schulz mit Martha Rosenbaum. Schmied Gottfried Raphael mit Amalie Podlech. Schlosser Franz Karau mit Theresie Paderfer. Arbeiter August Dietrich Bangt. Colon'e mit Johanne Ehler-Elbing. Tischler Ferdinand Sudrau mit Auguste Strunk. Stellmacher August Zeilau mit Anna Kew'z.
Sterbefälle: Former Friedrich Harwardt 7 T. Arbeiter Carl Aug. Neuber 7 S. Diensthöftin Margarethe Bornblum 23 S. Kaufmann Heinrich v. Niesen 2 M. Fabrikarbeiter Anton Rostk 1. 12 St.

Gymnasium.
Die Aufnahme neuer Schüler in die Klassen Quinta bis Prima erfolgt **Montag 13. April pünktlich Vormittags 10 Uhr.**
Vorulegen sind die Zeugnisse über Laufe, Zuspung, Wiederimpfung und den Abgang von einer andern Lehranstalt. Schreibmaterial ist mitzubringen.
Elbing. Gronau.
Die Erneuerungs- u. Freilose zur 4. Klasse 194. Lotterie sind bis zum **13. April, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Aurrechts einzulösen.** Viertellose sind noch zu haben.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Elbinger Kirchenchor.

Sonntag, 9 1/2, Vorm., St. Marienkirche.

Bekanntmachung.
Gemäß § 52 des Statuts der **Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse** werden die Vertreter der Mitglieder derselben sowie der Arbeitgeber zu der am **Sonntag, den 12. cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Lokale des Herrn **Wehser, Königsbergerstraße 13, stattfindenden Generalversammlung** hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
1) Abnahme der Rechnung pro 1895.
2) Rassenangelegenheiten.
Der Vorsitzende.
E. Lengenfeldt.

Bekanntmachung.
Die Gewerbesteuerrolle des Stadtkreises Elbing, welche die Veranlagung der Gewerbetreibenden der Klassen I, II, III, und IV enthält, wird nach der Bestimmung des Artikel 40 Nr. 3 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891, eine Woche lang und zwar vom 15. bis incl. 22. April cr. in der Steuerkasse (Zimmer Nr. 6) im Rathhause zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur **den Steuerpflichtigen** des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.
Elbing, den 4. April 1896.
Der Magistrat.

Der Magistrat.

Pflasterarbeiten.
Die im laufenden Jahre auszuführenden **Pflasterarbeiten**, circa 5300 qm, sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die speziellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift von genannter Geschäftsstelle bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Pflasterarbeiten“** versehen, bis **Montag, den 20. April cr., Vormittags 10 Uhr,** beim Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, erfolgen wird. Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
Elbing, den 4. April 1896.
Die Bau-Deputation.
Lehmann.

Während der Osterfeiertage auf dem **Kl. Exerzierplatze** zur gest. Schau aufgestellt:
Lüttgens historisches Panoptikum
Gallerie lebensgroßer historisch-berühmter Figuren und Automaten mit prachtvollen Costümen und Requisiten.
Neu aufgestellt:
Das heilige Abendmahl, nach dem berühmten Leonardo da Vincis Gemälde in Wachs modellirt dargestellt. Ferner deutsche Märchen und Sagen: Schneewittchen, Dornröschen, Rothkäppchen zc. zc.

Hypothekengelder
jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig** von 3 1/2 % **an ohne Amortisation**, **II. sichere Stellen**, auch hinter Land-schaft, zu 4 1/2—5 % und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.
Elbinger Hypotheken-Comptoir.
Elbing, Hospitalstraße 3. Anfragen ist stets Rückporto beizufügen.
Ich wohne jetzt **Holzstraße Nr. 5a.**
C. Woltschläger.

In den Sälen des „Gold. Löwen“ findet am **zweiten Feiertag** ein **großes Tanzvergnügen** statt, wozu freundlichst Freunde und Gönner eingeladen werden.
Das Vergnügungscomité der Klempner.



Zu den Einsegnungen empfehle mein großes Lager in goldenen und silbernen **Herren- & Damen-Uhren.** **Uhrketten:**
Neueste reizende Muster in Nickel, Talmi, Silber und Golddouble zu Fabrikpreisen.
Silberne Uhren von 12 M. an, goldene schon von 18 M. Reparaturen bekanntlich nur gut, zuverlässig und billig.
Max Arndt, Uhrmacher,
Wasserstraße Nr. 24.



Brillen, Pince-nez, Lesegläser, Opern- u. Reisegläser, nur besserer und bester Qualität, **Fadenzähler, Fensterthermometer** zc. zc.
empfehle billigst
G. Hellgardt,
Nr. 9. Lange Heiliggeiststraße Nr. 9.



Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buschbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen, Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein zc. Verzeichniß franco.

Hypothekengelder
jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig** von 3 1/2 % **an ohne Amortisation**, **II. sichere Stellen**, auch hinter Land-schaft, zu 4 1/2—5 % und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.
Elbinger Hypotheken-Comptoir.
Elbing, Hospitalstraße 3. Anfragen ist stets Rückporto beizufügen.
Ich wohne jetzt **Holzstraße Nr. 5a.**
C. Woltschläger.

Bürger-Ressource.
Am 1. und 2. Oster-Feiertage: **Grosses Concert,** ausgeführt von meiner ganzen Kapelle. Gewähltes Programm.
Billets in Vorverkauf sind bei Hrn. **Conditor Selkmann** à 40 Pf. zu haben. An der Abendkasse à Person 50 Pf. Gntree. Anfang 7 Uhr Abends.
Otto Pelz.

Markthalle.
Sonntag, den 5. d. Mts.: **„Großes Familienkränzchen“** wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Eine Maschinenfabrik landwirthschaftlicher Maschinen, deren Fabrikate bestens eingeführt sind, sucht tüchtige branchekundige **Vertreter.**
Bewerber werden gebeten, sich unter Angabe ihrer Verhältnisse und Aufgabe von Referenzen sub **A. R. 81** an die Expedition dieses Blattes zu melden.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.
Ein gut erhaltenes **Coupée,** aus einer Berliner Wagenfabrik, steht preiswerth zum Verkauf
Neustädt. Wallstraße 30/31.
Melbungen bei Herrn Drechslermeister **Müller** daselbst.
Ein ordentlicher Arbeiter wird gesucht.
Wasserstraße 44.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 4. April 1896: **Sodom's Ende.**
Sonntag, den 5. April 1896: **Novität! Sodom's Ende.**
Drama in 5 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Montag, den 6. April 1896, **Nachmittags 3 1/2 Uhr:** Auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.
Der **Glöckner von Notre-Dame.** oder: **Sodom's Ende.**
Romantisches Drama in 8 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.
Abends 7 Uhr: **Sodom's Ende.**
Schluß der Saison.

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect des Bankgeschäfts **J. Eisenhardt, Berlin N.W., Brückenallee 34,** betreffend „**Marienburger Geld-Lotterie**“, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Bekanntmachung.

Im I. Vierteljahr 1896 sind auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes im Stadtkreise Elbing 16 Invaliden- bzw. Altersrenten in Jahresbeiträgen von 106,80 Mark bis 186,60 Mark mit in Summe 2814 Mark bewilligt worden.
Elbing, den 1. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Fortbildungs- und Gewerkschule beginnt der Unterricht des Sommerhalbjahres

Donnerstag, d. 9. April 1896.

Die Aufnahme neuer Schüler einschließlich der Freiwilligen findet am

Mittwoch, den 8. April cr.,

Abends von 5-6 Uhr,

in dem Bureau der Anstalt - Innern

Georgenstr. 30 - statt.

Elbing, den 2. April 1896.

Das Curatorium

der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule.

Elditt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Ornauer-Wäldern** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

24 Stück E., 2 Bu., 2 Bi., 1 Ri.-Kuhholz,

R.-Mtr. 5 Bi.-Deichseln,

198 " Klobenholz (theils E.-Kuh-

holz und Pantoffelholz),

53 " Knüppelholz (theils Pfahl-

holz),

237 " Stubben,

328 " Reijig III.

Verammlung der Käufer Morgens

10 Uhr im Gasthause zu **Dambiken**,

Elbing, den 4. April 1896.

Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 8. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

kommen im **Rathhause**, eine Treppe

Zimmer Nr. 25, ca. 12 Morgen

culm. Pflugland vom Mittelstück der

Wansau zur Verpachtung.

Elbing, den 25. März 1896.

Die Kammerei-Deputation.

Bekanntmachung.

Pflugland-Verpachtung.

Am Sonnabend, den 11. d. M.,

Vormittags 11 Uhr, kommen fol-

gende Ländereien als Pflugland öffent-

lich im **Rathhause**, eine Treppe, Zimmer

Nr. 25, zur Verpachtung:

a. auf Bürgerpfel circa 7 ha.

b. auf Stadthofwiesen circa 6 ha.

Elbing, den 4. April 1896.

Die Kammerei-Verwaltung.

Danehl.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma **C. F. Lehmann** hier selbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Emil Ernst Wilhelm Moldenhauer** in **Elbing** übergegangen ist und daß derselbe das Handelsgeschäft unter der Firma **C. F. Lehmann Nachf.** fortführt. Die Firma **C. F. Lehmann Nachf.** ist nunmehr unter Nr. 909 des Firmenregisters mit dem Bemerkten eingetragen, daß Inhaber der Kaufmann **Emil Ernst Wilhelm Moldenhauer** in **Elbing** ist.

Elbing, den 25. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 27. März 1896 eingetragen, daß die hier selbst unter der Firma **Adolph von Riesen** Nr. 803 des Firmenregisters bestehende Zweigniederlassung der in **Danzig** unter gleicher Firma bestehenden Hauptniederlassung auf Grund des am 21. November 1895 publizierten Testaments vom 9. Juli 1890 und des Kaufvertrages vom 3. Februar 1896 auf den Kaufmann **Walter Georg von Riesen** zu **Danzig** übergegangen ist und daß derselbe die Zweigniederlassung unter unveränderter Firma fortführt. Die Zweigniederlassung ist nunmehr unter Nr. 910 des Firmenregisters mit dem Bemerkten neu eingetragen, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Walter Georg von Riesen** zu **Danzig** ist.

Elbing, den 27. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Wohne jetzt **Mst. Grün-**

straße 25a.

G. Wüsthof.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-

ten 60 Pf., 100 versch.

überseeische 2,50 Mk., 120

bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zehmeyer,

Nürnberg.

Sachpreisliste gratis.

Illustrire

Deine Annoncen u. Preis-Courante

W. H. Riemann'sche Fabrik

Berlin SW. Ritterstr. 41.

Stellensuchende jeden

Berufs placirt schnell

Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Handschuhe.

- Zwirn-Tricot-Damen-Handschuhe Paar 10 ♂
- Zwirn-Tricot-Damen-Handschuhe mit farbigen Rand und Nähten Paar 18 ♂
- Zwirn-Tricot-Damen-Handschuhe, gute Qualität, Paar 30 ♂
- Zwirn-Tricot-Damen-Handschuhe, I. Qual., Manschette mit farbigen Säumchen garnirt, Paar 50 ♂
- Handschuh „Musketier“, 12 in. lang mit dunklen Nähten Paar 55 ♂
- Handschuhe für Damen, bester Ersatz für Dänen, Imitation de Suede, elegant Paar 70 ♂
- Handschuh „Aphrodite“, 12 in. lang mit zweifarbig abgesteppter Manschette Ersatz für reine Seide Paar 125 ♂
- Handschuhe für Damen „Musketier“, sehr haltbar, mit Knopfverschluß, elegant ausgestattet Paar 75 ♂
- Halbseidene Damen-Handschuhe Paar 35 ♂
- Halbseidene Damen-Handschuhe mit gefur-belten Nähten, I. Qualität Paar 55 ♂
- Seiden-Tricot-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen, schwarz und farbig Paar 125 ♂
- Reinseid. schw. Damen-Handschuhe Paar 85 ♂
- Zwirn-Tricot-Herren-Handschuhe mit Agraffverschluß Paar 25 ♂
- Halbseidene Herren-Handschuhe Paar 50 ♂
- Elegante Herren-Handschuhe Englisch Seinen, vorzüglich waschbar Paar 75 ♂
- Zwirn-Tricot-Knaben-Handschuhe mit Agraffverschluß Paar 20 ♂
- Zwirn-Tricot-Handschuhe für Kinder mit eleganter Manschette, I. Qualität Paar 8 ♂
- Paar 25 ♂

Strümpfe.

- Geringelte Kinder-Strümpfe, gewirnte Baumwolle Paar 7 ♂
- Diamantschwarze Kinder-Strümpfe, garantiert echt Louis Hermsdorf für 2-3 3-5 5-8 Jahre Paar 7 ♂
- Diamantschwarze Kinderstrümpfe, garantirt wasch- und schweißecht, mit verstärkten Fersen und Spitzen Paar 12 ♂
- Kinderstrümpfe, diamantschw. Estremadura, Louis Hermsdorf, in Haltbarkeit unübertroffen für 2-3 3-5 5-8 8-12 Jahre Paar 40 ♂
- Herren-Socken Paar 15 ♂
- Herren-Schweiss-Socken Paar 3 ♂
- Gestrickte Frauenstrümpfe, gewirnte Baumwolle Paar 35 ♂
- Echt schwarze Damen-Strümpfe Paar 25 ♂
- Echt schwarze Damen-Strümpfe, gestrickt aus haltbarer Baumwolle Paar 50 ♂
- Extra gute schwarze Damen-Strümpfe Paar 75 ♂
- Schwarzseidene Damen-Strümpfe Paar 135 ♂
- Braunseidene Damenstrümpfe (lederfarbig) Paar 135 ♂
- Ballfarb. seidene Damenstrümpfe Paar 135 ♂

Jedes Paar trägt den Stempel: „Garantirt echt diamant-schwarz.“ **Th. Jacoby** Jedes Paar trägt den Stempel: „Garantirt echt diamant-schwarz.“

Herings-Auction über 200 Lo. Feththeringe

ex norwegischem Dampfer am **Dienstag, den 7. April cr.,** Vormittags 10 Uhr, am Packhof vor dem Probiantspeicher. **Ed. Mitzlaff.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-ten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.** Sachpreisliste gratis.

Elbing, Fischerstr. 14/15. **J. G. Jetzloff,** Elbing, Fischerstr. 14/15.

Schuh- und Stiefel-Fabrik,

empfiehlt seine großen Lager selbstgefertigter

Schuhwaaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder

in allen nur denkbaren Lederarten, sowie in Lasting und Stoff,

für Frühling und Sommer,

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in solider guter Waare.

Besellungen nach Maß unter Garantie des guten Passens bei persönlich fachmännischer Leitung in eigener Werkstätte.



Auswahlforderungen nach anwärts umgehend und franco. Umkleidung zu jeder Zeit gefahrlos. Beste Schienung, billigste, feste Preise!

Ferner unterhalte große Lager **Offenbach u. Frankfurt a. M.**

Schuhwaaren von Otto Herz & Co.

Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend.

Wiener Tanzschuhe, Turnschuhe, Touristen- u. Strandschuhe,

Haus- und Kinderschuhe, Pantoffeln und Sandalen.

Echt russische Gummischuhe zu Fabrikpreisen.

C. F. Raether, Elbing,

Dachpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik,

gegründet 1866,

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in

Dachpappen, Holzcement, Isolirplatten,

Carbolineum, Asphaltpapier

zu Fabrikpreisen und übernimmt

komplette Eindeckungen

in einfachen wie doppellagigen Klebappdächern, in Schiefer, Holzcement einschl. der Klempnerarbeiten, Asphaltierungen in Meiereien, Breanereien, sowie Instandhaltung ganzer Dachpappen-Komplexe zu zeitgemäß billigen Preisen unter langjähriger Garantie und coulantem Zahlungsbedingungen.

Specialität: Ueberklebung devastirter alter Pappdächer in doppellagige unter langjähriger Garantie.

Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genauen Details werden Seitens der Fabrik gerne ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen. Tüchtige Dachdecker unter Controle eines gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität

am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Irrigatoren, Eisbeutel,

Luft- und Wasserkissen,

Ballonspritzen,

Fieberthermometer,

Betteinlagen,

Bruchbänder,

Leibbinden,

Monatsverbände

und

sämmtliche Artikel

zur Krankenpflege

empfiehlt

G. Hellgardt,

Langs Heiligegeiststraße Nr. 9.

Billigste und beste Bezugsquelle.



Jedermann kann sein Ein-

tausende von Mark jährlich durch An-

nahme unserer Agentur erhöhen. Senden

Sie Adresse: **A. X. 24, Berlin W. 57.**

Th. Staebe,

Uhrenhandlung,

Elbing, Alter Markt 54.

Großes Lager

von

Brillen

Pincenez,

Ferngläser,

Barometer,

Uhren,

Ketten und

Anhänger.



Reparaturen

werden schnell und sauber ausgeführt.

Zu Speicherbelägen

trockene, fertig geschnittene, gefederte

Bretter in allen Stärken offerirt billigst

Dampffägewerk Waldenten,

Ernst Hildebrandt.

3000 Mk. Hypothek

werden auf ein größeres Geschäftshaus

Elbings per sofort in bester Lage

gekauft. Offerten unter **L. 77** in der

Expedition dieses Blattes erbeten.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert

neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versehen vollfrei, gegen Nachn. (jedes schwebige

Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.

für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,

Feine prima Halbdaunen 1 M., 60 Pfg.,

u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern

2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-

federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;

ferner: **Scht chinesische Ganzdaunen**

(sehr sämftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.

Verpackung zum Kostenpreis. - Bei Beträgen von

mindestens 75 M. 5% Rabatt. - Nichtgefallendes

bereitwillig zurückgenommen!

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Selige, fröhliche Osterzeit!

Von Marie Stahl.

Nachdruck verboten.

„Gottbefohlen“, sagte der Gefängniswärter und schüttelte dem entlassenen Sträfling auf der Schwelle der Freiheit die Hand.

Der junge Mann mit den harten, müden Linien in dem intelligenten Gesicht, wie sie in solchen Jahren nur ein bitteres Schicksal zu graben vermag, warf seinen Blick zurück auf die düstere Zwingsburg der Gerechtigkeit, die er soeben verließ.

Hoffig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, durchlief er die Gassen der kleinen Stadt. Er atmte erst auf und die Spannung der fieberhaften Ungebuld in seinen Zügen begann sich zu lösen, als er im Bahngang saß, und dieser die letzte rußgeschwärzte Mauer, den letzten trostigen, beengenden Wall der finsternen Festungsstadt weit hinter sich gelassen hatte.

Langsam stieg ein Leuchten in die Augen des Befreiten, wie er das weite, flache Land durchsah, um die Wette mit dem milden, feuchten Frühlingswind, der jauchzend die dunklen Wälder schüttelte und die blaugrünen Saaten lebte. Vorbei an lärmenden Städten und stillen Dörfern, über Änger und grünen Hag, an rauhenden Schloten und treibenden Mühlen, über Strom und Fluß, vorbei an arbeitsamer, schaffenden Menschen, an lässig Genesenden — überall Leben, Bewegung, Freiheit! So ging es der Heimath, dem Frühlings entgegen!

Gegen Abend erreichte er die letzte Bahnstation und nun wanderte er zu Fuß die lange Chaussee hinunter, immer tiefer in den Abendsonnenschein hinein, der die mageren Schatten der knospenden Pappelbäume zu beiden Seiten, langgestreckt über die staubige Straße warf.

Immer heißer, immer brennender stieg die Sehnsucht aus den Augen des wandermüden Mannes auf — die ungeduldige Erwartung einer großen, großen Freude.

Jetzt hat er das langsame Wandern satt, mit einem Sprung ist er über den Graben und nun stürmt er querfeldein, durch die Wiesen und Fußpfade entlang, über die Acker.

Er springt mehr als ein Mal über Hecken und Gebelge und endlich, fast im Lauffschritt, erreicht er eine Anhöhe, einen kleinen Sandhügel, auf welchem eine Windmühle in der stillen Abendluft mit regungslosen Flügeln steht.

Da ist es! Sein Heimathdorf, sein Vaterhaus! Da ist der spitzige Kirchturm neben der alten, wittergespaltenen Stube und heute noch funktelt sein goldener Knopf im Abendsonnenschein, wie er in seiner Kindheit gefunktelt hat — da ist der hohe Giebel des Pfarrhauses — dort hinter jenem Fenster träumte er den ersten Traum — da sind die Strohdächer, die Storchester, da sind die breiten Wipfel der Kastanien und Platanen, die den grauen Steinbau des Herrenhauses fast verdecken.

„Guten Abend auch.“ Der Herr kommt wohl von sehr weit her? Wenn Sie da hinunter in's Dorf wollen —

Der Angeredete wandte sich, aus seinen Träumen gerissen, um. Neben ihm stand der dicke Müller, welchen er sofort erkannte, und der ihn jetzt betroffen anstarrte.

„Müller Wiedelant! Kennt Ihr mich denn nicht mehr?“

„Ja, nun erkannte ihn der alte Wiedelant, den sein Vater, der Dorfschreiber, ein Mal vor dem Kain gerettet hatte, indem er eine Bürgschaft für ihn

leistete, welche ihn all' sein Hab und Gut hätte kosten können.

Aber der alte Müller schien die dargebotene Hand nicht zu sehen.

Eine große Verlegenheit malte sich in seinem wohlgenährten Gesicht.

„Ach ja wohl, ja wohl — der Herr — hm, hm — Herr Zoller aus dem Pfarrhause — mein Gott, ja freilich, hm, hm!“

Zoller richtete sich hoch auf.

Alle Freude, alle Beiseitheit war aus seinen Zügen verschwunden, sein Gesicht wurde aschfahl, und all die harten Linien eines nagenden Grimmes vertieften sich. Mit einem kurzen: „Recht gerathen, guten Abend!“ drehte er dem Müller den Rücken und schritt eilig den Hügel hinunter.

Finster hastete sein Auge am Boden. Das war also sein erster Gruß daheim!

Und gerade er, er! den sein Vater vor Schande und Muth gerettet! Der ihn als kleinen Bubens oftmals auf den Armen getragen, als die große Windmühle auf dem Sandberg zu den merkwürdigsten Erscheinungen seiner Daseinswelt gehörte.

Als er jetzt den Fußpfad an der Partmauer des Herrenhauses entlang schritt, wehte frischer Weidenwind ihn an.

Und plötzlich stockte sein Fuß, halb hinter Buschwerk verborgen, blieb er stehen und starrte auf ein junges Weib, das auf die alte, bröckelige Feldsteinmauer gelehnt, regungslos in die sinkende Sonne blickte.

Edith! auf den ersten Blick hat er sie erkannt.

Und doch wach' eine Veränderung! Aus dem leblichen, übermüthigen Kinde ist ein Weib geworden, in vollerblühter Jugendschöne und doch von dem Ernst, dem grausamen Ernst des Lebens schon gezeichnet.

Und wem gilt wohl dies leidvolle Sehnen in den großen, sonnendurftigen Augen, der herbe Schmerz um den süßen Mund, der von heimlichen Seufzern Kunde giebt?

Seine Mutter hatte ihm mal geschrieben, Edith trüge an einem verborgenen Herzenskummer, sie wiese alle Bemerkungen zurück.

Dieses Wort der Mutter hatte ihn in den schwersten Stunden seiner Lebensjahre im Gefängnis aufrecht erhalten und ihn vor Verzweiflung gerettet.

„Edith!“ rief er jetzt laut, es klang wie Jubel und Schmerz und mit wenigen Schritten war er bei ihr, er stand vor ihr wie eine Erscheinung, in dem blendenden Lichtstrom des goldenen Sonnenebels, der mächtig über das Flachland fluthete.

Aber auch sie hatte ihn auf den ersten Blick erkannt.

Sie ward furchtbar bleich, ihre Arme sanken schlaff herab und als er, keines Wortes mächtig, ihr beide Hände über die Mauer entgegenstreckte, trat sie einen Schritt zurück.

„Herr Zoller!“ sagte sie im Ton der Ueberraschung, mit einer kalten Neigung des Hauptes und ein eisiger, abweisender Ausdruck tritt in ihre Augen.

„Edith!“ schreit er jetzt laut, „auch Du, Du! Ist auch Dein Herz so eng geworden in all' der Enge umher, daß Du mich nicht mehr kennen willst?“

„In Gewissens- und Ehrensachen kenne ich keine Weibszügel“, erwiderte sie und sieht ihn mit zornigem Schmerz an.

Er richtet sich abermals hoch auf.

„Gott behüte Sie, Edith, daß Sie nie den furchtbaren Konflikt zwischen Herz und Gewissen kennen lernen!“

Langsam geht er von dannen. Sein Gang gleicht plötzlich dem eines alten, müden Mannes.

Die Abenddämmerung hatte mit grauem Schleier das Licht des Tages verhüllt, als er an die Thüre eines Häuschens pochte, des Pfarrwitwenhauses, das von einem sauberen Fräulein umgeben war.

Eine alte Frau machte ihm auf.

„Mutter!“ sagte er, aber er stand wie eine Bildsäule und streckte ihr keine Hand entgegen.

„Mein Sohn, mein lieber Sohn!“ schrie die Mutter auf und im nächsten Augenblick hing sie mit bebenden Armen an seinem Halse.

Da legte er den Kopf an ihre Brust und die Mutter weinte vor Freude.

Ein jummender, festerlich schwingender Ton durchzitterte die Luft und jetzt begannen mit vollem Geläut die Glocken vom Kirchturm zu verkünden, daß das Osterfest, das Fest der Auferstehung nahe sei.

Die grauen, feuchten Schatten der Morgendämmerung lagerten noch über dem stillen Dorf, als der Heimgeliebte auf einem Grabhügel, zwischen den Grabreihen des Friedhofs saß. Tiefgebeugt, den Kopf in beide Hände geklämt, starrte er vor sich auf den Boden. Er hatte kein Ohr für die süßen Laute der erwachenden Vogelstimmen, kein Auge für die duftige Pracht des jungen Frühlingsmorgens, den das aufleuchtende Morgenroth im Osten verkündete.

Das Leben schien ihm nichts als ein schwerer Stein vor eines Grabes Thür.

Das leise Rascheln eines Frauenkleides im Grase ließ ihn aufblicken.

Edith stand vor ihm, bleich, in einen dunklen Mantel gehüllt, einen frischen Weidenkranz in den Händen.

Einen Augenblick sahen sich beide wortlos an.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Edith,“ sagte der junge Mann, sich erhebend ruhig, „ein Mal eh' ich die alte Heimath verlasse, um in einer neuen Welt ein neues Leben anzufangen, mußte ich Sie noch sprechen.“

„Sie wollen heute schon gehen?“ fragte das junge Mädchen bebend.

„Ja, ich kam Abschied zu nehmen von dem Grabe Ihres Vaters, Edith, und heimlich will ich fort — ich ertrage es nicht, die Mutter weinen zu sehen — aber noch weniger kann ich ihr den Schmerz und die Schmach bereiten, ihren Sohn als einen Geächteten zu sehen — ich kam in einer Täuschung besangen her, es ist gut, daß mir zur rechten Zeit die Augen aufgingen. Aber das geht Sie ja Alles nichts an — nur eines geht Sie an, Edith, und das will ich Ihnen sagen, ehe wir für immer scheiden, daß ich Sie geliebt habe als mein Zehntes auf Erden — damals als der furchtbare Schlag mich traf, und daß ich Sie liebte als meinen Trost, meine letzte, einzige Hoffnung, jetzt, da ich aus dem Kerker befreit, heimkehre. Ich war so verzweigen zu glauben, es könne eine Liebe geben, die der Welt und ihrer Etre spottet — ich sehe ein, ich hatte bitter Unrecht.“

„Und ich,“ unterbrach ihn Edith in zitternder Erregung, indem wieder jener schmerzliche Zorn in ihrem schönen, bleichen Gesicht zu sehen war, „ich war so verzweigen zu glauben, daß Liebe und Treue eins sein müssen! Wie dürfen Sie es wagen, mir von Liebe zu sprechen, nachdem Sie mir die Treue gebrochen? Wäre das nicht geschehen — ach — ich —“

Männers Schritte auf dem Kiesweg des Friedhofs unterbrachen das junge Mädchen, das in heftigem Schreck verstummte, mit den gerungenen Händen und thränennassen Augen dem Kommenden entgegenstarrte. Der Pfarrer des Ortes stand vor ihnen.

„Als ich eben am offenen Fenster meine Osterpredigt

überlesen wollte, hörte ich Stimmen und sah Sie beide hier am Grabe, wie es scheint, in einem Zusammen-

treffen, das über Ihre Zukunft entscheiden dürfte,“ sagte der alte Herr mit ruhiger Milde. „Ich hielt den Augenblick für geeignet, Ihnen die Beichte einer Sterbenden zu überbringen, die für Sie beide bestimmt und wohl für Beide von gleicher Wichtigkeit ist. Vor kurzer Zeit wurde ich an das Sterbebett der Frau Ursula Kettner gerufen. Sie erzählte mir von der Jugendfreundschaft zwischen Ihnen und Ihrem Gatten und wie Sie Kettner verpflichtet waren dadurch, daß er Ihnen in den Studentenjahren ein Mal das Leben gerettet hatte, mit Gefahr seines eigenen, wie schwer der Konflikt für Sie war, als es dann später von Ihrem Zeugniss abhing, des Freundes ganze Existenz zu retten oder zu vernichten, in der traurigen Angelegenheit der Unterschlagung anvertrauter Gelder, die er sich in seiner Beamtenstellung zu Schulden kommen ließ. Sie schwuren zu Gunsten Ihres Freundes und wurden später als die Sache eine unerwartete Wendung nahm, wegen wissenschaftlichen Meinungs verurtheilt und doch traf die Schuld moralisch mehr die unglückliche Frau, die in ihrer Verzweiflung ein ganzes Lügengewebe eronnen hatte, um Sie zu täuschen und zu dem Tode zu bewegen, der Ihren Mann und ihre Existenz retten sollte. Das Mitleid hatte Sie verführt, gegen Ihre Ueberzeugung der Frau Glauben zu schenken und als es zum Ueberfließen kam, konnten Sie sich vom Verdacht des wissenschaftlichen Meinungs nicht reinigen.“

Zu dieser Beschuldigung häufte die böse Welt eine zweite. Man suchte hinter dem Opfer des Meinungs etwas Anderes als Freundschaft. Die Verleumdungs- und Skandalgucht der Gesellschaft ließ kein gutes Haar an Ihnen und dem ruhmreichen Ehepaar. Man wies mit Fingern auf Frau Kettner und beschuldigte sie des schwersten Verbrechens gegen Ihren Gatten. Viel leicht war die Ungläubliche unvorsichtig gewesen in ihrem Verkehr mit Ihnen, nachdem Ihr Mann bereits in Untersuchungshaft war und sie Alles daran setzte, Sie zu dem falschen Eid zu bewegen. — Auf dem Sterbebette bekannte sie mir, daß die Schuld dieses unseligen Meinungs mehr sie selbst träge, als den Freund ihres Gatten, der im Kerker dafür büßen mußte, aber daß sie trotz ihrer Gewissensqualen nie den Muth finden konnte, sich öffentlich als schuldig zu bekennen, aus Furcht vor der gesetzlichen Strafe und der bürgerlichen Entehrung. Zugleich schwor sie mir Angesichts des Todes, daß sie die Pflichten gegen Ihren Gatten nie verläßt und daß Sie nie anders als ehrlich gegen Ihren Freund Kettner gehandelt hätten.“

Zoller sah düster vor sich nieder.

„Niemand glaubt mir, daß ich nicht zum Schuft geworden war! Nur meine Mutter, aber man verläßt die alte Frau mit dem kindlichen Vertrauen in ihren Sohn. Und ich Thor kehrte mit der Hoffnung in die alte Heimath zurück, daß man hier wenigstens den Glauben der Mutter theilen und mich als einen Märtyrer des Schicksals annehmen würde!“

Jetzt erhob sich Edith, die während der Mittheilungen des Pfarrers auf den Grabhügel ihres Vaters gesunken war und wortlos gelauscht hatte.

„Aufsteh!“ rief sie, beide Hände dem Geliebten entgegenstreckend, „vergeht, vergeht!“

Weiter war sie keines Wortes mächtig, aber sie elkte in die ausgebreiteten Arme des tief erschütterten Mannes.

„Edith, meine Edith!“ flüsterte er, jetzt ist Alles gut!“

„Ja,“ sagte der Pfarrer, der mit feuchten Augen die Hände gefaltet hatte, „jetzt ist Alles gut und nun wollen wir Othern feiern. Wir wollen feiern den Sieg

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun bei Gott, das Rechnen haben die Frommen immer verstanden. Sie wissen, daß mir das Messer an der Kehle sitzt und sie fahren sanft mit der Klinge über meine Gurgel. Aber wie nun, wenn ich auf Ihr Gott wohlgefälliges Geschäft nicht eingehen, wenn ich Ihre Pläne meiner Frau auseinandersetze, wenn ich erkläre, zu bereuen — ein anderer Mensch zu werden. Ge?“

Ein verächtlicher Blick des Missionsvorsichters streifte den Baron.

„Sie wissen am besten, daß Ihnen alles das nichts hilft. Was meine Pläne anlangt, so kennt meine Kousine diese. Sie weiß, daß ich für eine Trennung ihrer Ehe bin, denn ich habe ihr selbst zuerst den Gedanken eingegeben, sodann habe ich auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß es mein lebhaftester Wunsch ist, die reiche Habe, mit welcher der Herr meine Kousine bedacht, für die heilige Sache der Kirche verwendet zu sehen. Was Ihre Reue betrifft, so glaubt Sie Ihnen nicht, das werden Sie sich selbst sagen und schließlich werden Sie nichts erreichen, als daß Sie Ihre Frau diesem Liden, diesem Menschen, den Sie heute noch mehr Gruud zu lassen haben, in die Arme treiben. . .“

Der Baron senkte den Kopf.

Diesem frommen Manne war er nicht gewachsen. Das fühlte er. Die geistige Ueberlegenheit Johannes machte sich dem Baron gegenüber auch heute wieder geltend.

„Sie nehmen also meinen Vorschlag an?“ frug nach einer kleinen Pause der Missionsvorsicht.

„Was bleibt mir anders übrig“, lachte mit einem verzweifelten Humor der Baron, „nur bitte ich Sie noch darum, mich alle Tage in Ihr Gebet einzuschließen.“

Johannes erhob sich.

„Ich werde die nötigen Dokumente aufsetzen“, sagte er, „die Sie dann vor dem Notar unterzeichnen. Um das Geld flüssig zu machen, muß ich auf einige Tage nach Leipzig reisen. Beobachten Sie während der Zeit meine Kousine aufmerksam. Und nun Adieu, die Post zur nächsten Eisenbahn-

station geht in zwei Stunden ab und ich habe noch meine Vorbereitungen zu treffen.“

Der Baron blieb allein im Salon.

„Verdammt“, sagte er, „ich will froh sein, wenn ich wieder in Homburg bin. . . Wie melancholisch und tragisch ist doch alles hier in diesem Thüringen. Ich komme mir selbst wie ein Romanheld vor und sterbe dabei vor Langerweile.“

Er starrte, das Borgnon ins Auge geklemmt, durch das Fenster auf die Straße. Ein hübsches Bauerntöchterchen mit einem Korb vorüber; sie trug einen rothen Friesrock und ging barfuß.

„Sieh da, eine kleine Bäuerin. . . und ein ganz allerliebsteres Geschöpf, mit Füßchen wie Aschenbrödel. . .“ Er nahm seinen Hut, warf einen Blick in den Spiegel und verließ, eine Arie aus Zampa trällernd, den Salon, dem Mädchen folgend, das den Weg hinauf zum Balde eingeschlagen hatte.

Die Nacht war still und dunkel. Kein Laut stieg empor von der schlummernden Erde, nicht einmal den fernen Ruf eines Hirsches aus den Wäldern oder den unheimlichen Schrei einer Eule hörte man.

Es war so recht eine Nacht wie zum Brüten und Denken geschaffen, in der kein Geräusch der Außenwelt den Geist in seiner geheimnißvollen Arbeit störte.

In seinem einsamen Zimmer saß Viktor am Tisch und schrieb. Die Thüre des anstößenden Schlafgemachs war halb geöffnet und nur das aufmerksame, leise Gehör des Vaters vernahm die leichten, regelmäßigen Athemzüge Klärchens, die mit ineinander gefalteten Händchen den süßen, heiligen Schlaf der Kindheit schlummerte.

Das was Viktor schrieb, war ein Brief, an den alten Regisseur des Stadttheaters gerichtet, der vor sechs Jahren Zeuge seiner Verlobung mit Adele gewesen war und der die Begebenheiten kannte, die diesem Schritt Viktors vorhergegangen waren.

„Glauben Sie, mein väterlicher Freund,“ so begann der Brief, „an die Auferstehung der Todten? Wir ist das Wunder begegnet und hat mein ganzes Wesen in eine Aufregung veretzt, die ich längst zu überwinden haben glaubte.“

Sie wissen, wie ich meine erste Liebe begraben habe, begraben unter jener Tanne des Friedhofes, unter deren Zweigen Sie so manchmal mit mir gestanden haben. Sie wissen, wie ich Ihnen eines

Tages an diesem Hügel sagte: Hier ruht Clotilde Weber. Sie sahen mich bestürzt an, wie einen Wahnsinnigen, erwiderten aber kein Wort.

Selten ist wohl ein Mensch in einer solchen Gemüthsstimmung gewesen, wie ich in jener Zeit. Es war keine Hallucination, keine Sinnestäuschung, es war etwas Anderes, ein mir selbst unerklärliches Gefühl.

Ich wollte, ich konnte nicht glauben, daß die Clotilde, die ich geliebt, das Weib eines andern, das Weib jenes Barons von Porthheim werden konnte, dessen ganzes Gold nicht hinreichte, seine besleckte, niedrige Seele zu verhüllen.

Mein Kopf und mein Herz bäumten sich dagegen auf, mein Stolz knirschte bei dem bloßen Gedanken und meine Liebe zitterte, sie zitterte, wenn sie sich Clotilde durch diese Ehe entehrt, entweiht dachte, in denselben Püßel der Niedrigkeit und Gemeinheit herabgezogen, in welchem dieser Porthheim mit so viel thierischem Behagen herumsummte. Und da geschah das, was Ihnen als die Ausgeburt eines überspannten Gehirns vielleicht erschien.

Es prägte sich meinem Geiste die fixe Idee ein, daß Clotilde mir gestorben sei und ich sie dort an dem Fuße der Tanne an dem Novembormorgen, an welchem wir Adelens Mutter zur Ruhe trugen, begraben habe.

Giebt es ein Ahnungsvermögen, das uns die Nähe von Personen verräth, mit denen wir einst in unigen Beziehungen standen? Ich habe noch nicht ernsthaft genug über die Sache nachgedacht, obwohl ich gerade sonderbare Erfahrungen in dieser Richtung gemacht habe —

Aber vor einigen Tagen tauchte plötzlich, ich war allein und es war Abend, die Erinnerung an Clotilde wieder in mir auf — und kurz darauf finde ich sie wirklich, entdeckte in ihr die unbekante Freundin meines Klärchens, von welcher mir die Kleine seit einer Woche unaufhörlich vorgeplaudert hatte —

Aber ach, lieber Freund, wenn sie auch mir gestorben war, Clotilde war nicht todt, sie hat gelebt und diesem Leben ihren Tribut gezahlt. Sie muß sehr unglücklich in dieser Ehe gewesen sein.

Im ersten Augenblick empfand ich ein Aufsteigen jener Bitterkeit, die mich übermannte, als das unselige Mißverständniß mit dem Diablen uns trennte; wie ich aber ihre umflorten Augen, den Stempel

des Schmerzes erblickte, welchen die verflochtenen sechs Jahre auf ihre Stirn gedrückt haben, da schwand dies Gefühl und Empfindungen, die ich längst abgestorben glaubte, wurden wieder lebendig.

Ich mache in diesem Augenblicke eine Erfahrung an mir, von der ich nicht weiß, ob ich sie für ein Glück oder Unglück betrachten soll. Ich altere, aber das Herz hält nicht gleichen Schritt, es bleibt jung und noch empfänglich für die Leidenschaften der Jugend.

Ich weiß jetzt, warum mich in letzter Zeit die politischen und sozialen Kämpfe so ermüdeten und doch so unbefriedigt ließen, daß ich froh war, als ich fort aus der Hauptstadt mit meinem Kinde allein im grünen, waldreichen Thüringen war. Mir fehlte nach diesen aufreibenden Kämpfen das sanfte Lächeln Adelens, ihre weiche Hand, die sich beruhigend auf meine heiße Stirn legte und das aufgeregte Gemüth in seine Harmonie zurückbrachte.

Klärchen allein erquickt mich. „Aber das Kind konnte die Atmosphäre der Stadt nicht länger ertragen, ihre Nerven verlangten eine reinere, frischere, mildere Luft.“

Ich flüchtete mit ihr hierher, wo ich nun sie, Clotilde traf. Klärchen liebt die Baronin leidenschaftlich. Sie nennt sie nur ihre Mama Clotilde und war ganz unglücklich, als Mama Clotilde heute Vormittag nicht mit in unsere Wohnung kommen wollte. Morgen soll ich sie wiedersehen.

Es liegen mir so viele Fragen auf dem Herzen und ich gestehe Ihnen, daß ich ungeduldig der Stunde entgegenstehe, wo ich ihr wieder begegne. Wie ich zufällig heute von meiner Wirthin höre, soll auch der Baron anwesend sein. Der Mensch war mir von jeher verächtlich — ich möchte nicht mit ihm zusammentreffen —

Der Morgen, von welchem Viktor in dem Brief an seinen alten väterlichen Freund gesprochen, kam. Genau um dieselbe Stunde, an derselben Stelle, wo sie sich gestern getroffen, begegneten sich Viktor und Clotilde auch heute.

Klärchen war auch wieder zugegen. „Aber heute kommst Du mit, Mama Clotilde,“ rief sie, „meine Puppenstube ist aufgeräumt und die Anna und Bertha haben ihre neuen seidnen Kleider a. a. —“ Dann warf sie sich mit Belly in das warme, duftende Gras der sonnigen Haide und trieb allerlei Muthwillen.

